

Abstract

Wozu Körper? Wozu Grenzen?

Androgyne Körperplastik als Quelle römischer Körperpolitiken

Der *Berliner Hermaphrodit*, die *Satyr-Hermaphroditus-Gruppe von Oplontis* und der *Schlafende Hermaphroditus Borghese* sind herausragende Repräsentationen androgyner Körperbilder aus der römischen Kaiserzeit. An diesen Körperplastiken möchte ich exemplarisch die besondere Aussagekraft von Bildquellen zur Rekonstruktion historischer Körperkonzepte diskutieren:

Wie wird hier ästhetisch-sinnliche Wahrnehmung positioniert und mit Bedeutung versehen?

Welche soziokulturellen Grenzziehungen werden sichtbar und in Relation gesetzt?

Die Beliebtheit dieser Körperplastik vom 1. Jh. v. bis zum 2. Jh. n. und die Darstellungskonzentration an Orten, die mit privater und öffentlicher Inszenierung von Luxus, dionysischer Glückseligkeit sowie Alltagsgrenzen überschreitender Gemeinschaft verbunden werden können, unterstreichen die besondere Semantik des androgynen Körperbildes im Kontext der zeitspezifischen politischen Ideologie.

Die Anwendung queerer Methodologie und von Hybriditätskonzepten aus der (post)kolonialen Theorie führen mich zu einer paradoxen Schlussfolgerung:

Gerade in der Inszenierung kontextspezifischer Transgressionen von Geschlechts-, Sexualitäts- und Herrschaftsdiskursen wurden durch die androgyne Körperplastik politisch wirkmächtige Grenzen sozialer Räume medialisiert – und *essentialisiert*.